



Der Gouverneurspalast in Kuala Lumpur



Eine wichtige Verkehrsstraße in Manila, der Hauptstadt der Philippinen

## Als Uhrmacher in Ostasien

Die außerordentlichen Erfolge unserer japanischen Verbündeten im Fernen Osten lenken den Blick auf diesen Kriegsschauplatz. Es wird für unsere Leser daher von großem Interesse sein, aus der Feder eines Berufskameraden, der lange Jahre dort als Gehilfe tätig war und später in Padang — Niederländisch-Indien — ein eigenes Geschäft gründete, die fachlichen Verhältnisse kennenzulernen. Wir geben nunmehr Berufskamerad F. P u p k e, Friedrichroda, das Wort:

Die Eingeborenen Niederländisch-Indiens sind Malaien verschiedener Stämme, die in der Hauptsache der mohammedanischen Religion angehören. Teile der Bevölkerung Sumatras waren früher Menschenfresser, doch deutsche Missionare — die seit etwa 80 Jahren unter diesen Menschen arbeiten — haben sehr viel Kulturarbeit geleistet, was von der holländischen Regierung immer anerkannt wurde. Auch sonst ist das Deutschtum dort sehr viel geleistet durch Wissenschaftler und Ärzte, die in den dortigen Kolonialdienst traten.

Die Zahl der Deutschen in Niederländisch-Indien mag etwa 4000 betragen, davon befinden sich vielleicht 1000 auf Sumatra, die meist in Handelsplantagen und Bergwerksbetrieben arbeiten. Von den Europäern sind nächst den Holländern die Deutschen am zahlreichsten vertreten; aber auch sehr viele Chinesen und Japaner haben sich dort angesiedelt.

Da Niederländisch-Indien unter dem Äquator liegt, ist das Klima immer gleichmäßig warm, aber im allgemeinen nicht gerade ungesund.

Uhrenfachgeschäfte wie bei uns gibt es in Niederländisch-Indien nur in den Großstädten; diese Geschäfte haben natürlich auch eine Reparaturwerkstatt, welche meistens von einem europäischen, vielfach auch einem deutschen Uhrmacher geleitet wird. Ein großer Teil dieser Geschäfte gehört Deutschen oder ist von Deutschen gegründet. In den kleineren Städten gibt es überall malaiische Uhrmacher, die aber nur Uhren reparieren, ohne einen Verkauf auszuüben. Der Verkauf von

Uhren geschieht dort durch Kauf- oder Warenhäuser, deren Inhaber, ob Europäer oder Chineser, keinerlei Fachkenntnisse besitzt. Eine Ausbildung der Handwerker, also auch der Uhrmacher, durch Lehre und Prüfungen kennt man dort nicht. Die „Nachwuchsförderung“ geht meistens so vor sich: Ein malaiischer Uhrmacher stellt einen Jungen als Laufburschen und zum Reinigen der Werkstatt ein, beschäftigt ihn dann mit kleinen Hilfsarbeiten; und wenn der Junge dann glaubt, seinem Chef genug abgesehen zu haben, mietet er eine Bude, hängt ein Schild „Uhrmacher“ und seinen Namen über die Tür, und die Sache geht los. Einige Werkzeuge und Furnituren besorgt er sich durch Handelshäuser oder auch wohl durch Schweizer oder deutsche Furniturenhandlungen. Der Malaie ist intelligent und geschickt und würde bei richtiger Anleitung auch ein brauchbarer Uhrmacher werden. Ich selbst hatte mir einige zu Hilfsarbeitern angelesen; sie putzten die Gehäuse der kleinen Uhren und die Werke und Gehäuse der Großuhren, nachdem ich sie repariert hatte. Auch das Einschleifen von Brillengläsern führten sie zur Zufriedenheit aus.

Ich selbst habe auch erst mit einer Reparaturwerkstatt angefangen und gleich großen Zuspruch gehabt. Einem deutschen Uhrmacher traut man ja alles zu. Was hat man mir nicht alles gebracht: Schreibmaschinen, Grammophone, Kaffeemühlen usw., ja eines Tages brachte man ein Harmonium angefahren. Natürlich habe ich nur die Arbeiten angenommen, die mir lagen, denn jede Arbeit muß gut und richtig aus-



typischer Tropenabend in Java

4 Aufnahmen Atlantic



Die melancholische Stimmung eines Reisfeldes auf Bali